

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 2 (1989)

Artikel: Die Bewirtschaftung der Werdenberger Alpen gestern und heute
Autor: Mannhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

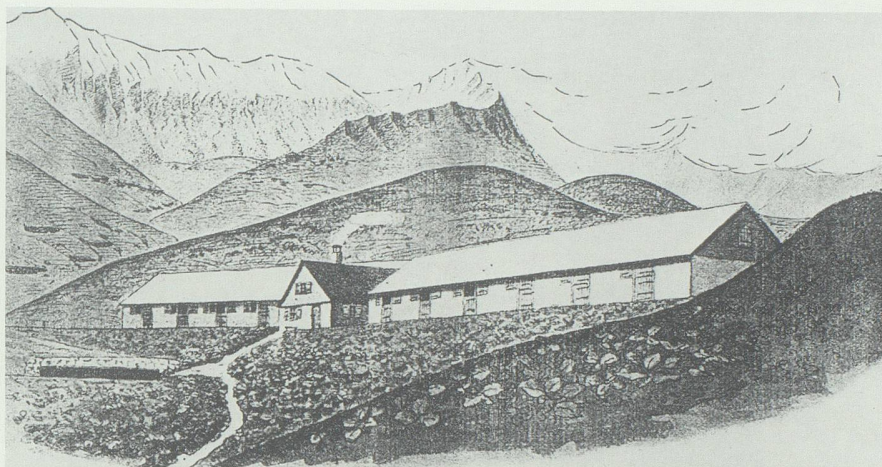
Die Bewirtschaftung der Werdenberger Alpen gestern und heute

Josef Mannhart, Flums

Die Landschaft Werdenberg mit ihrer Talsohle und den Berghängen bis 2400 Metern hinauf ist zusammen mit dem Sarganserland, der Bündner Herrschaft, Liechtenstein und dem südlichen Teil Vorarlbergs entwicklungsgeschichtlich und geographisch eine Grossregion, die ehemals als «Unterrätien» bezeichnet wurde. Mehr als ein Fünftel des Bezirkes Werdenberg, der eine Fläche von 206 km² aufweist, rund 4335 ha, besteht aus produktiver Alpweide. Diese Weiden bilden heute noch einen wichtigen Bestandteil der Landwirtschaft und waren das eigentliche Einwanderungsziel unserer rätischen Vorfahren, die vor rund 3000 Jahren den Alpenkamm nordwärts überschritten. Das Vorhandensein von grasliefernden Hochweiden, auf denen die ganze Viehhabe den Sommer über Nahrung fand, erleichterte die Rodung der nacheiszeitlichen Auen- und Hangwälder des Rheintales, die zur Schaffung der Winterheimwesen führte. So entstand die Stufenlandwirtschaft mit Talheimwesen, Maiensäss und Alp, die unserer Landschaft das Gesicht und der Landwirtschaft das Gepräge gab.

Ein Blick zurück in die Entwicklung der Werdenberger Alpwirtschaft

Im gesamten alpinen Raum vermochten sich auf Alpweiden nie dauerhafte, selbständige Landwirtschaftsbetriebe zu entwickeln. Die Alpen blieben Bestandteile der Talheimwesen, gleichsam Sommer-Aussenposten. Das Geschehen auf der Alp war immer abhängig von der Situation im Talbetrieb. Dies gilt in besonderem Masse von der Werdenberger Alpwirtschaft, die eine Vielfalt von Betriebssystemen aufweist wie kaum eine andere Gegend der Schweiz. Massivem Wandel im Alpwesen gingen immer wirtschaftliche oder politische Veränderungen im Talgebiet voraus.



Valtüschi im Weisstannental. Um die Jahrhundertwende entstanden aufgrund des Gesetzes von 1873 Alpställe von erstaunlicher Grösse (Zeichnung von A. Hefti in «Alpinspektionen 1905»).

Die rätische Epoche

Wie Funde in Alpen (Wallabütz im Weisstannental, Malun ob Berschis) klar beweisen, gab es in der Bronzezeit, also vor über 3000 Jahren, schon eine entwickelte Alpwirtschaft. Anhand vieler rätoromanischer Ortsbezeichnungen kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass von Heimwesen und vielleicht schon von Dörfern aus, die im Tal und an der grossen Berglehne von Azmoos bis Gams lagen, auch Alpen bewirtschaftet wurden. Eine geographische Flächendarstellung dieser Wirtschaftsräume ergäbe, dass der Grossteil der Berglehne und alle gut gelegenen Alpweiden im Werdenberg Rodungs- und Räumungswerke der rätischen Zeit sind. Die Landwirtschaft in der Talsohle hingegen kann nicht so alt sein, weil die Ebene nur in einem relativ schmalen Streifen wassersicher war.

Historisch erwiesen ist die Tatsache, dass die Herstellung des Süßkäses unter Verwendung des Labs eine Errungenschaft der rätischen Alpwirtschaft ist und Käse schon zu römischen Zeiten nach Italien exportiert wurde. Da es noch keine Tal-käsereien gab, war der eiweissreiche und

haltbare Alpkäse ein Grundnahrungsmittel der alten Zeit.

Ein rätisches Erbgut ist ebenfalls die Idee des Sennens auf verschiedenen Werdenberger Alpen. Ganze Weiler, vielleicht auch Sippschaften, schufen sehr früh gemeinschaftliche Alpställe zur Verarbeitung der Milch. Während der Boden überall in Rätien Gemeindgut war, war dies bei den Alpställen nur selten der Fall. Aber schon früh erkannte man, dass Gebäude und Boden mit Vorteil eine wirtschaftliche Einheit bilden. Die Bestrebungen zum Erwerb der Privathütten und Ställe durch den eigentlichen Alpbesitzer sind im alträtischen Gebiet rascher als anderswo realisiert worden. Damit entwickelte sich in den Grundzügen die Struktur der heutigen Ortsgemeindealpen.

Man darf annehmen, dass in der rätischen Zeit der Grossteil des Rindviehs, also auch der Kühe, zur Alpsommerung kam. Die Futtermenge der Alpweiden genügte dem Bedarf. Sehr wahrscheinlich hat aber schon in dieser Frühzeit die Schaffung der Tal-Allmenden um die Dörfer herum eingesetzt. Viele alte Flurnamen (Paschär,

Paschga, Bofel) weisen darauf hin. Ein Bedarf nach zusätzlicher Alp ausserhalb der Region ist vermutlich nicht vorhanden gewesen.

Die rätische Urbevölkerung hat überall den Boden, soweit er gerodet war, als Privateigentum angesehen. Alles übrige Land war Dorfbesitz. Wie die Wälder und Alpen unter den verschiedenen Dorfgemeinschaften zur Zuweisung und Aufteilung kamen, ist unbekannt; historisch bekannte Marchstreitigkeiten stammen aus späterer Zeit. Diese Agrarstruktur blieb auch in der römischen und der uns fast unbekannten nachrömischen Zeit bis über die Frühzeit des Christentums hinaus erhalten. Beim Räter war die Dorfgemeinschaft so hoch entwickelt worden, dass es nie zur Bildung eines Staates kam.

Das Mittelalter

Nach der Schaffung des Deutschen Reiches durch Karl den Grossen (800 n. Chr.) und der Einteilung von Mitteleuropa in Gaue begann auch für das Rheintal ein Staat mit seinen Gesetzen spürbar zu werden, der unsere Alpwirtschaft nachhaltig beeinflusst hat. Das deutsche Bodenrecht erklärte alles nicht gerodete und unverteilte Land als Staatsbesitz. Für diese Ländereien mussten die Bewirtschafter nach der Rodung Lehenszinsen entrichten, deren Einzug Grafen, Klöstern oder Vögten übertragen war. Die süddeutschen Reichsfürsten, Herzöge und Grafen organisierten grossräumige Ansiedlungsaktionen alemannischer und bayrischer Sippen im rätischen Raum, wobei vor allem im Südtirol auch die alte Maiensässzone den neuen Einwanderern zugewiesen wurde. Neue Alpweiden mit deutschen Namen entstanden. Es kamen aber auch andersartige Betriebssysteme und Milchverwertungsarten auf. So entstanden die Privat- und Genossenschaftsalpen auf neu gerodetem Land.

In einem über Jahrhunderte dauernden Rechtsprozess wurde ein Grossteil des alten Alpbesitzes ebenfalls in die Abgabepflichten einbezogen oder dem Eigentum von Grafen und Klöstern einverleibt. Die Feudalherrschaft löste die Regentschaft der rätischen Dorfdemokratie ab, brachte sie aber nicht zum Verschwinden. Durch das ganze Mittelalter währte der Kampf der Einheimischen um die Wahrung ihres Alpeigentums.

Der Sonderfall der Walser auf Palfris

Eine vermutlich schon um das Jahr 1200 herum einsetzende und bis ca. 1600 dauernde Klimaerwärmung löste in Graubünden und den benachbarten Gebieten eine Einwanderungswelle aus dem Oberwallis aus, die von Fürsten und dem Bischof von Chur systematisch gefördert wurde. Die Obergrenze der Wintersiedlungen verschob sich in weiten Gebieten bis in die Alpenregion hinein. So entstanden nach 1400 auf Palfris eine Anzahl Ganzjahresheimwesen mitten im Alpgebiet, ausgestattet mit steuerlichen Vorrechten. Palfris ist alpwirtschaftlich von diesen Ansiedlern geprägt worden. Die Hütten sind nach Hofgrundsätzen über die ganze Alp verteilt und besitzen relativ grosse Heugüter. Wie andernorts war aber auch dieser Versuch zur Schaffung von Jahressiedlungen im höhern Alpgebiet zum Scheitern verurteilt. Die Walsersiedlung auf Palfris lässt sich mit Damüls im Vorarlberg vergleichen, wo sich einige Walserhöfe auf gleicher Höhe, mitten im Alpgebiet, bis heute halten konnten.

Über den Walsersiedlungen auf Palfris liegt eine historische Tragik, die uns beweist, dass eine freie und mit Vorrechten ausgestattete Gemeinschaft sich nicht halten kann, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ihr Bestehen schwinden und die Vorrechte zur Existenzsicherung veräussert werden müssen. Die Palfriser hatten sich mit obrigkeitlicher Erlaubnis in einem Gebiet angesiedelt, das schon vorher von den Wartauer Dorfgemeinschaften alpwirtschaftlich genutzt worden war. Darum blieben sie für die Einheimischen bis ins 19. Jahrhundert Fremde und erhielten die Gemeindebürgerrechte erst im Rahmen der neueren Gesetzgebung.

Die neue Zeit

Vor rund 250 Jahren wurde in Belgien und im Bernbiet gleichzeitig der Wendepflug erfunden, der den europäischen Ackerbau umgestaltete und in der Leistungsfähigkeit gewaltig anhub. Die Viehbestände vergrösserten sich und mit ihnen die Nachfrage nach Alp. Der Alpkäse wurde internationale Handelsware. Ausgelöst durch die Botaniker, die auf die Vielfalt der Alpenflora aufmerksam wurden und sie in grossartigen Werken publizierten, gelangten die Alpen auch in den Interessenskreis der Naturwissenschaft, und ebenso erfasste diese Strömung auch Dichter und Philosophen.

Mit dem Lied «Die Alpen» (1729) des Berners Albrecht von Haller und dem Ruf «Zurück zur Natur!» des Genfer Philosophen Rousseau durchbrauste die erste «grüne Welle» ganz Westeuropa.

Als wesentliche Folge dieser Gesamtentwicklung kam Europa aus dem Hunger heraus, die Bevölkerung nahm stark zu, die Bauern kamen zu Geld, der Adel verarmte und wurde mit der französischen Revolution weggefeht. Mit ihm verschwanden auch all die Lehenszinsen, die auf den Alpen lasteten. Die Alpen wurden wieder frei. Die alten Dorfgemeinschaften des Werdenbergs kamen wieder in den vollen Besitz ihrer Alpweiden, wenn auch in einem langen Zeitablauf. Eine Privatisierung des Alpbesitzes trat bei uns nicht ein.

Das 19. Jahrhundert

Nach der Entstehung der st.gallischen Kantonsverfassung von 1831 und des schweizerischen Bundesstaates wurde ein für die Alpwirtschaft folgenswerer Entscheid gesetzlich festgelegt: Die st.gallischen Dorfgemeinschaften (mit ihrem Alpbesitz im südlichen Kantonsteil) wurden Ortsgemeinden und damit erste Instanzen für die Einbürgerung von Fremden. Mit dieser Übertragung eines wichtigen Rechtes an die Dorfgemeinschaften erhielt der Staat aber erstmals, von den Dorfgemeinschaften unbemerkt, ein Mitspracherecht über die Nutzung der Ortsgemeindegüter, das ihm in allen früheren Staatsformen nie zugestanden wurde und das er auch nie beansprucht hatte. So entstand 1873 ein st.gallisches Gesetz über die verbesserte Bewirtschaftung der Alpen, das auch auf Rinderalpen die Erstellung von Ställen befahl. Angeregt wurden solche Erlasse durch wirtschaftlich bedingte Motive, vor allem durch die aufkommenden Meliorationen in den Talebenen. Diese schufen neues Viehfutter und damit grössere Tierbestände. Der Alpbedarf stieg stetig an. Um die Jahrhundertwende herum entstanden Alphütten und Ställe in einer früher nie gekannten Grösse, obwohl noch keine Zufahrtsstrassen vorhanden waren. Ein Musterbeispiel dieser Art ist die Rinderalp Valtüsch, Eigentum der Ortsgemeinden Sevelen, Buchs und Frömsen, die schon im kantonalen Alpinspektionsbericht von 1905 wegen ihrer Neubauten erwähnt wurde. Zwei Ereignisse von grösster Bedeutung für die gesamte Alpwirtschaft der Schweiz

bedürfen noch besonderer Erwähnung: Anfangs 19. Jahrhundert die Aufnahme der Alpkäseproduktion durch neu gegründete Käseereignossenschaften im Talgebiet, mit Ausgangspunkt in den Kantonen Bern und Freiburg, sowie die Gründung des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins im Jahre 1863.

Erst mit der Schaffung von Käseereien im Tal begann sich eine eigentliche Milchwirtschaft in ganz Europa zu entwickeln. Das Grundwissen hiezu stammte vom Senn der Alpen. Es wurde nicht nur international übernommen, sondern derart ausgebaut, dass die Alpkäserei von heute Mühe hat, qualitativ und technisch mitzuhalten.

Mit der Gründung des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins unter der geistigen Führung von Pfarrer Rudolf Schatzmann, Bern, wurde ein Förderungsinstrument für die Alpwirtschaft geschaffen, das internationale Nachahmung fand. Dieser Verein schuf die Grundlagen für die Schweizerische Alpstatistik, die Alp- und Personalprämierungen, die Alpininspektionen. Ihm verdanken wir auch die Einführung der Bundesbeiträge zur Förderung der Alpwirtschaft, die sogenannten Sömmerungsbeiträge, die 1987 der Werdenberger Alpwirtschaft rund 213 000 Franken Wirtschaftshilfe, vor allem Kostenausgleichsbeiträge, eingebracht haben.

Die neueste Zeit

Für das Werdenberg, auch seine Land- und Alpwirtschaft, begann mit der jetzt hundert Jahre zurückliegenden Rheinkorrektur ein neues Zeitalter.

Die landwirtschaftliche Produktionskraft in der Talsohle stieg derart an, dass Anfang dieses Jahrhunderts wohl der grösste Alpauftrieb von Kühen und Jungvieh seit je zu verzeichnen war. Seither ist ein jähher Wandel eingetreten, wie ein Vergleich der Alpstatistik von 1905 über die Bestossung der Werdenberger Alpen mit dem heutigen Besatz zeigt:

Alpkühe 1905 im Bezirk = 1898

Alpkühe 1966 im Bezirk = 1150

Alpkühe 1987 im Bezirk = 655.

Die Erklärung für diesen Wandel ist einfach. Weil die Bauernbetriebe seit der Melioration der Rheinebene ein viel höheres Futterpotential aufweisen als früher und weil nach 1950 die Talkäsereien stark entwickelt wurden, hat die Kuhalpung enorm abgenommen.

Am augenfälligsten ist diese Richtungsänderung in der Gemeinde Sevelen ersichtlich, auf deren Alpen im Jahr 1905 230, anno 1987 aber nur noch 8 Kühe (ohne Malschüel) zur Alpung kamen. Arin ist heute eine reine Rinderalp.

Das Sarganserland hat im Gegensatz zum Werdenberg keine einzige Talkäserei geschaffen. Darum blieb dort die traditionelle Kuhalpung im wesentlichen erhalten. Die Werdenberger Alpen sind aber trotzdem voll bestossen. An die Stelle der Kühe kamen eigene Rinder, denn in Betrieben mit mehr Kühen als früher gibt es eben auch mehr Jungvieh. Das zeigt, dass das Schicksal der Alp vom Talbetrieb bestimmt wird.

Der heutige Stand der Werdenberger Alpwirtschaft

Die Erschliessung der Alpen südwärts der Simmi mit Strassen und Fahrwegen ist weit vorangeschritten und hat alle Alpen erfasst. Nicht ausgebaut ist in weiten Gebieten das alpinere Netz der Bewirtschaftungswege, das für die Ausbringung des Düngers eine grosse Rolle spielt. Planung und Erstellung dieses Wegnetzes ist zurzeit ein Hauptproblem der schweizerischen Alpwirtschaft allgemein. Besondere Bedeutung hätte eine solche Erschliessung für die Alp Palfris mit ihren vielen verstreuten Stafeln.

Die Alpgebäude weisen je nach Wirtschaftssystem einen ungleichen Entwicklungsstand auf. In den Gemeinschaftsalpen Malbun und Schanerberg sind die Alphütten zu Alphäusern ausgebaut worden, mit Schlafkammern, Duschen und Toiletten, im Sinne einer Angleichung der Lebensweise im heutigen Bauernhaus im Tal. Diese Entwicklung hat überall in den Schweizer Alpen eingesetzt und erweist sich für die Gewinnung des Alppersonals von grosser Bedeutung. Erschwert ist sie infolge der vielen Gebäude in den Alpen mit Einzelwirtschaft, wie auf Palfris oder in Grabs, gleichgültig, ob die Alphütten im Privatbesitz oder im Eigentum einer Ortsgemeinde sind. Der Kanton St. Gallen hält in seiner Subventionspraxis in bezug auf den Ausbau der Alphütten mit den Kantonen Graubünden, Bern und Wallis nicht Schritt, was die Anpassung der Alpgebäude an die heutige Zeit verzögert. Die Zeiten, als das Alppersonal noch den ganzen Sommer über nicht aus Tellern, sondern gemeinsam aus einer einzigen Pfanne gegessen hat, sind vorbei.

Die Ställe aller Werdenberger Alpen sind Bauten dieses Jahrhunderts, mehrheitlich in Mauerwerk. Mit wenigen Ausnahmen entsprechen sie den heutigen Platzanforderungen pro Tier (Lägerlänge und -breite, Stallgangbreite) nicht mehr, was einen Konflikt mit den neuen Gesetzesvorschriften über die Tierhaltung an sich beinhaltet. Die Stallung des Jungviehs wurde hingegen in den meisten Alpen verkürzt, so dass man nicht von einer eigentlichen Notlage sprechen kann.

Die Kuhalpung

Die grösste Strukturveränderung im Lauf ihrer ganzen Geschichte vollzog sich in den Werdenberger Alpen in diesem Jahrhundert mit dem Abbau der Kuhalpung. Wurden laut Alpstatistik 1905 auf allen Alpen des Bezirkes noch 1898 Kühe gealpt, so waren es 1987 noch 655 oder 35 Prozent. Der Rückgang fand vor allem in den kleinen Alpen statt. Die Alpen mit gemeinsamer Milchverwertung konnten die Kuhbestände ganz oder doch gut halten.

Kuhbestände	1905	1987
Bezirk Werdenberg	1898	655 = 35 %
Malbun	96	96 = 100 %
Malschüel	93	100 = 107 %
Schanerberg	200	93 = 46 %
Riet	150	51 = 34 %

Die Alpmilchproduktion pro Kuh stieg in diesem Zeitraum von 5,5 auf 11 kg je Alptag.

Die Verwertung der Alpmilch in den vier genannten Kuhalpen, die Rapporte über die Alpmilchproduktion abgaben, zeigt pro 1987 folgendes Bild:

Alpkühe	339
Alpmilch	310 383 kg
Alpkäse Laib fett	2 156
Alpkäse fett	22 511 kg
Alpkäse Laib ¼ fett	729 kg
Alpkäse ¼ fett	4 072 kg
Alpbutter	4 686 kg

Der gesamte Absatz ist problemlos. (Keine Statistik besteht zurzeit über die Produkte aus den Grabser Alpen und die Herstellung von Sauerkäse.)

Welches Ausmass die Qualitätsverbesserung der Alpmilchverwertung in diesem Jahrhundert angenommen hat, ergibt sich aus einem kantonalen Alpinspektionsbericht von 1879 über die Alp Malbun. Der

damalige Berichterstatter, Oberförster Wild, St.Gallen, schrieb:

«Im Keller der einen Sennhütte fanden wir einen Klumpen Butter von 170 cm Länge, 160 cm Breite und 40 cm Höhe. Die Butter wird nämlich während des Sommers an einen Stock zusammengebracht, welcher Ende der Alpzeit zu einer Masse von 2000 bis 2500 Kilogramm anwächst.»

Die Haltung von Alpschweinen

Währenddem auf den Alpen mit Käseproduktion mit einem Schwein pro drei Kühe gerechnet wird, hat die Alp Schanerberg das ganze System beispielhaft modernisiert, so dass dort heute neben 90 Kühen über 100 Schweine gehalten werden. Dies ist nur mit Beifütterung möglich. Infolge der hohen Ansprüche an die Leistungen der Braunvieh-Herdebuchtiere gewinnt das Problem der Beifütterung auch bei den Alpkühen an Bedeutung. Die Produktion von Heu auf den Alpen selber steckt überall in den Anfängen, vor allem wegen der Tatsache, dass Heu auf den Alpen einen Tag länger zur Trocknung benötigt als im Tal. Zudem eignet sich heute nur ein kleiner Teil der Ställe zur rationellen Einbringung des Heus. Die Entwicklung des Alpstallbaues ist also noch nicht abgeschlossen.

Die Weidepflege

Die Unkrautbekämpfung erfolgt auf allen Alpen des Bezirkes mit zunehmender Systematik. Dasselbe gilt für die Unterteilung der Weiden in Wochenschläge. Diesbezügliche Schwierigkeiten bestehen auf den Alpen mit systembedingt zerstreuten Stafeln.

Der Einsatz von Ersatzdünger hält sich überall in bescheidenem Rahmen. Man darf nicht ausser Acht lassen, dass es selbst bei bester Sammlung des anfallenden Hofdüngers nicht möglich ist, mehr als einen Zehntel einer Alp zu düngen. Die Auswaschungen von Pflanzennährstoffen durch die Niederschläge zwingen zur Ersatzdüngung, wenn die Bodenfruchtbarkeit erhalten bleiben soll. Zudem ist im Laufe von vierzig Jahren unser Vieh um einen Sechstel schwerer geworden, ohne dass aber der Grasertrag entsprechend angestiegen wäre.

Gesamthaft vollzieht sich in den Werdenberger Alpen eine allgemeine Verbesserung sowohl der Weiden wie auch der Einrichtungen und der Bewirtschaftungs-

Milchproduktion und Milchverwertung 1987

Alp	Malschüel	Schanerberg	Riet	Malbun
Alptage	82	90	80	94
Bestösser	42	47	23	34
Anzahl Kühe	100	92	51	96
Alpmilch total kg	79 236	106 840	49 680	74 627
Alpmilch je Kuh/Tag	9,7	12,9	12,2	8,3

Alpmilchverwertung

Trinkmilch kg	40	—	—	70
Alphaushalt kg	400	450	170	600
Aufzucht, Mast kg	900	—	—	—
Verarbeitung Tal kg	—	—	—	—
Verarbeitung Alp kg	77 896	106 390	49 510	73 957

Käseproduktion

Süßkäse kg	5 368,2	9 211,9	3 881,0	4 050,1
Laibzahl	1 312	?	?	844
Sauerkäse kg	1 782	—	—	2 290
Laibzahl	297	—	—	432

Butter

Total kg	1 213,6	1 255,2	504,0	1 713,2
----------	---------	---------	-------	---------



Überbleibsel aus dem Älplerleben von gestern: Gemeinschaftspfanne mit «Pfannenknecht» (Aufgenommen 1984 auf der Alp Riet).

technik. Diese Entwicklung ist wirtschaftlich wichtig und landschaftlich sinnvoll.

Und die Zukunft?

War das Mittelalter für die Werdenberger Alpbesitzer ein Kampf um die Erhaltung des Eigentums, so deutet die heutige Tendenz in der Gesetzgebung auf einen Kampf um die zukünftige Art der Alpnutzung durch die Bewirtschafter hin. Die Bedeutung unserer Alpen als Erholungsraum nimmt proportional zur Freizeit der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zu. Daraus leiten die verschiedensten

Kreise Mitspracherechte ab, die in der Folge oftmals gesetzlich fundiert werden und eine Menge Konfliktstoffe in sich bergen. Hohe Pflicht der Alpeigentümer ist es, sich an den Planungsarbeiten der Gemeinden und des Kantons vermehrt zu beteiligen, damit der heute in Erscheinung tretende extreme Naturschutzgedanke nicht unverhältnismässig an Bedeutung gewinnen kann. Man sollte berücksichtigen, dass die Alpweiden reines Menschenwerk sind. Ohne ständige Arbeit zu ihrer Erhaltung würden sie im Laufe von zwei Generationen wieder verwalden, und mit ihnen verschwänden auch die Alpenblumen. Diese Tatsache der Öffentlichkeit und den Politikern klarzumachen, ist eine Hauptaufgabe unserer Alpkorporationen für die nächste Zeit. Die Werdenberger Alpen werden heute so bewirtschaftet, dass sich keine neuen Formen von Abhängigkeit aufdrängen.

Anmerkung der Redaktion

Der aufmerksame Leser wird festgestellt haben, dass Zeitangaben oder geschilderte Sachverhalte zum gleichen Themenbereich sich in verschiedenen Arbeiten dieses Buches nicht stets decken. Die Redaktion legt Wert auf folgenden Hinweis: Für Beiträge, deren Autoren ausdrücklich auf Quellenangaben zur Abstützung anfechtbarer Aussagen verzichten wollen, kann sie keine weitere Gewähr übernehmen. Um Aufbau und Geschlossenheit eines Aufsatzes nicht über Gebühr zu beeinträchtigen, hat sie in Einzelfällen auf entsprechende Eingriffe verzichtet.